

Qualitätsverluste vermeiden

Getreidelagerung Im konventionellen Anbau ist die direkte Ablieferung des Getreides nach der Ernte heute sicherlich Standard. Bio-Betriebe hingegen lagern ihr Getreide häufig selbst ein, beispielsweise um es nach und nach zu verarbeiten oder auch für die Ab-Hof Vermarktung.

Es gibt vor allem zwei Faktoren, welche die Qualitäts- und Mengenverluste im Getreidelager beeinflussen:

- die Temperatur und
- der Wassergehalt des Getreides.

Wärme und Feuchte bereiten den Weg für schädliche Mikroorganismen, Pilze (Schimmel) sowie Schädlinge (Kornkäfer) und bewirken weiterhin Substanzverluste als Folge verstärkter Eigenatmung des Getreides. Während die Feuchte des Getreides im Normalfall bereits vor der Einlagerung auf den Wert von max. 14.5% besser noch 14% gesenkt sein sollte, erfolgt die Kühlung erst im Lager selbst. Angestrebt werden Stapeltemperaturen von unter 10°C, denn bei diesen Temperaturen wird die Entwicklung der verschiedenen Schädlinge gestoppt. Grundsätzlich gilt: je kühler desto besser. Die ersten kühlen Frosttage im Herbst eignen sich gut, eingelagertes Getreide herabzukühlen.

Während die Feuchte des Getreides im Normalfall bereits vor der Einlagerung auf den Wert von max. 14.5% besser noch 14% gesenkt sein sollte, erfolgt die Kühlung erst im Lager selbst. Angestrebt werden Stapeltemperaturen von unter 10°C, denn bei diesen Temperaturen wird die Entwicklung der verschiedenen Schädlinge gestoppt. Grundsätzlich gilt: je kühler desto besser. Die ersten kühlen Frosttage im Herbst eignen sich gut, eingelagertes Getreide herabzukühlen.

Belüftungskühlung Der Abstand der Belüftungskanäle zueinander darf nicht weiter als die Schütthöhe des Getreidestapels sein. Die Luft sucht sich immer den Weg des geringsten Widerstands. Bei zu weit verlegten Kanälen würde ein Teil des Getreides nicht von kalter Luft durchströmt werden. Das gleiche trifft vor allem bei Flachlagern mit unterschiedlicher Schütthöhe zu.

Deshalb das Getreidelager vor dem Belüften immer einebnen.

Zur Belüftungskühlung kann man sich mit einfachen, perforierten Drainageschläuchen (150 mm Durchmesser) helfen, die in das Flachlager verlegt werden. Die erforderliche Luftleistung des Gebläses beträgt mind. 20 m³ Luft pro Stunde und m³ Getreide. Mittlere Körnergebläse (4.0 kW) reichen normalerweise zur Kühlung – nicht zur Trocknung! – von Getreidestapel bis zu 30 t aus. Ob ausreichend Luft durch den Stapel gedrückt wird kann man ganz einfach mit Zeitungspapier testen: Einen Bogen Zeitungspapier auf das Getreide legen und den Rand mit Getreide beschweren. Beult sich die Zeitung bei laufendem Gebläse aus, reicht die gelieferte Luftmenge des Gebläses zur Kühlung des Getreides.

Wann Belüften? Dazu gibt es eine Grundregel: Die Temperatur der eingeblasenen Luft muss mindestens 5°C kälter sein als die Temperatur des Getreides im Stapel. Wird diese Grundregel beherzigt, kann eigentlich nichts schief gehen. Deshalb gehört zu jedem Getreidelager:

- Thermometer für die Aussenluft.
- Hygrometer für die Aussenluft.
- Thermometer für den Getreidestapel (Stechthermometer, Heumesssonde).

Man sollte sich die ersten frostigen Herbst- und Wintertage aussuchen, um das Getreide möglichst weit abzukühlen. Vorsicht ausgangs des Winters! Getreide hat ein sehr geringes Wärmeleitvermögen, es bleibt trotz steigender Aussentemperaturen lange kühl. Warme Luft in kälteres Getreide eingeblasen kondensiert und gibt das Wasser an das Getreide ab! Regelmässige Kontrolle der Getreidetemperatur ist unbedingt notwendig. Getreide, dass sich von selbst immer wieder erwärmt ist zu feucht eingelagert worden.

Mareike Jäger, LBL, 8315 Lindau

Kurz notiert En bref

Dambach kann trennen

Die Bio Suisse hat die gegen die Mühle Dambach verhängte Vermarktungssperre aufgehoben. Die Mühle hatte Bio-Hafer und konventionellen Hafer vermischt und die Mischung als Bio-Hafer verkauft. Nach baulichen Massnahmen kann man nun eine korrekte Warentrennung gewährleisten. Weil das Knospe-Label einen Imageschaden erlitt, soll die Mühle eine Strafe bezahlen.

Freilandverbot erst nach Risikobeurteilung

Die Schweiz hat im Gleichzug mit der EU bisher vom Verbot der Freilandhaltung für Geflügel aufgrund der Vogelgrippe abgesehen. Bio Suisse unterstützt diesen Entscheid und fordert eine umfassende und kontinuierliche Risikobeurteilung, die auch die negativen Folgen auf das Tierwohl berücksichtigt.

Bio- statt Randregion

Über die Hälfte der Bündner Landwirtschaftsbetriebe arbeitet nach den Richtlinien von Bio Suisse – ein Schweizer Rekord. Doch die Bündner Bio-Bauern wollen sich nicht auf diesen Lorbeeren ausruhen, sondern investieren in die regionale Vermarktung ihrer Produkte. Dabei werden sie vom amtierenden Mister Schweiz Renzo Blumenthal unterstützt.

Warnung vor Gen-Raps

Bayrische Bio-Bauern warnen vor dem neu in der EU als Futtermittel bewilligten Gen-Raps. Sie fordern Futtermittelhersteller auf, keinen Gen-Raps in ihren Rezepturen zu verwenden. Der Herbizid tolerante Raps bewirke, dass bei Anwendung von «Roundup» auch Wildkräuter vernichtet und die Zahl der Insekten deutlich zurückgehen würden. Zudem hätten Versuche gezeigt, dass Rapspollen bis 9 km weit verbreitet würden.

